

ASJ am Puls

Das Heft zum Aufschlagen und Nachlesen

**Erste Hilfe für die Umwelt –
Was bedeutet das für sie,
Frau Künast?**

ASJ im Gespräch mit Renate Künast



Kindertage 2009

Bahnhofsmision – Helfen am Zug

Vorwort	3
Erste Hilfe für die Umwelt - Was bedeutet das für sie, Frau Künast?	4
Xünitou und seine 200 Indianer	12
Bahnhofsmission - Helfen am Zug	17
Die aktuelle Zahl	20
Ideenbox zum Sammeln	21
Neues von XÜ	23
Neues aus den Landesjugenden	24
Adressen der Landesjugenden	30
Adressen der Bundesjugendleitung	31

Impressum

ASJ am Puls – das Heft zum Aufschlagen und Nachlesen

Herausgeber:

Arbeiter-Samariter-Jugend

Bundesjugendleitung
Sülzburgstraße 140
50937 Köln

Tel: 02 21/4 76 05-2 09

Fax: 02 21/4 76 05-2 13

Internet: www.asj-Deutschland.de

E-Mail: asj@asb.de

Redaktion:

Alex Bühler, Karin Schmitt

Mitarbeit:

Jan C. Behmann, Alexander Bühler (ab),
Simon Dagne, Stephanie Ferber,
Oliver Fina (of), Nancy Gruner,
Frank Hoyer, Gina Laske, Noëmi Noffke,
Frank Rossbach, Franziska Schwider,
Frauke Spilker (fs), Solveig Velte,
Jens Vetter

Titelbild:

Renate Künast und ASJler/innen nach dem Interview Foto: Guido Rottmann

Fotos:

Fotos Interview Frau Künast: Guido Rottmann; S.11 ASJ/J.Hollweg, S.12-16 ASJ/S.Dagne und ASJ/J.Hollweg, S.20 fotolia.com/Matthieu Tillaut

Gestaltung: www.disenjo.de

Druck: Börje Halm Wuppertal

Auflagenstärke: 3.900 Stück

Für eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht zwangsläufig mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion. Der besseren Lesbarkeit wegen wurde im Text teilweise auf die weibliche Wortform verzichtet.

ASJ am Puls wird gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2009 ist der 19. Oktober 2009.

Das **ASJ am Puls** wird auf 100 Prozent chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die mitteleuropäische Sommerzeit (MESZ) wird auf unseren Uhren jedes Jahr ja schon am letzten Sonntag im März eingestellt. Damit ist es abends schlagartig eine Stunde länger hell. Bis die Abende wirklich sommerlich sind, weil sie nicht nur länger, sondern auch lau sind, dauert es jedoch immer noch eine Weile. Ursprünglich wurde die Sommerzeit jedoch nicht eingeführt, um uns zu Sommergefühlen zu verhelfen. Vielmehr ging es darum, mit dem relativ zur Uhrzeit um eine Stunde verlängerten Tageslicht Energie für künstliche Beleuchtung einzusparen. Mit der MESZ wird also Erste Hilfe für unsere Umwelt geleistet.

Die Sommerzeit ist Ferienzeit und damit auch Reisezeit. Wer jetzt nicht in Urlaub fliegt oder sich in die großen Staus Richtung Süden einreicht, sondern mit der Bahn fährt, wird unter Umständen froh über die Hilfe der Bahnhofsmissionen sein. Mit welchen Angeboten die Bahnhofsmission am Frankfurter Hauptbahnhof Bahnreisenden weiterhilft, ist ab Seite 17 beschrieben.

Wenn die meisten von uns in Urlaub sind, passieren natürlich weniger Dinge, die die Medien für berichtenswert halten. Es entsteht das berühmte Sommerloch, in dem alle Zeitungen und Magazine etwas dünner sind als im Rest des Jahres. Die Medien führen dann gerne Sommerinterviews, um wenigstens ein paar Seiten füllen zu können.

In dieser Verlegenheit sind wir nicht, wie ihr an den zahlreichen Berichten aus den Landesjugenden und der reich bebilderten Reportage von den Kindertagen sehen könnt. Trotzdem gibt es auch bei uns dieses Mal ein großes Interview mit Renate Künast, der Schirmherrin der ASJ-Kampagne „Erste Hilfe für unsere Umwelt“. Wenn ihr Seite vier aufschlagt, könnt ihr nachlesen, warum es umweltfreundlicher ist, Erdbeeren in der Sommerzeit anstatt in der Winterzeit zu essen. Besser schmecken tun sie dann sowieso. Sie hat zusätzlich noch weitere Tipps, mit welchen Kleinigkeiten wir alle Gutes für die Umwelt tun können.

Wo immer ihr die Sommerzeit verbringt, ich wünsche euch viel Spaß mit dieser Sommerausgabe des „ASJ am Puls“.

Alex Birkus



ASJ/S.Oerder



Erste Hilfe für die Umwelt – Was bedeutet das für Sie , Frau Künast?

ASJ im Gespräch mit Renate Künast

Berlin, 18. Juni 2009. Der Bundestag debattiert u. a. über die Patientenverfügung. Die Tagesordnung mit namentlichen Abstimmungen wird mehrmals geändert. Unser Interviewtermin verschiebt sich genauso oft. Schließlich ist Renate Künast da und erklärt uns, was für sie Umweltschutz im Kleinen ist.

ASJ/Franzi: *Wir freuen uns, dass sie als Schirmherrin für unsere Kampagne „Erste Hilfe für die Umwelt“ sich die Zeit für dieses Interview nehmen. Warum haben sie die Schirmherrschaft über unsere Kampagne übernommen?*

Renate Künast: Weil erste Hilfe nötig ist. Weil ich möchte, dass diese Idee „Erste-Hilfe für die Umwelt“

umgesetzt wird. Ich freue mich darüber, dass Gruppen für die Umwelt aktiv werden, von denen man das früher nicht erwartet hätte. Es engagieren sich insgesamt mehr Leute, das gefällt mir und so dachte ich: „Gut, spanne ich den Schirm auf“.

ASJ/Franzi: *Umwelt steht nicht in erster Linie auf dem Banner der*

ASJ. *Was versprechen Sie sich von einer Kampagne eines thematisch nicht auf das Thema Umweltschutz ausgerichteten Jugendverbandes an positiver Wirkung für die Umwelt?*

Das ist ja gerade der Clou, dass man von der ASJ nicht als Erstes das Engagement für die Umwelt erwartet. Als Grüne will ich zeigen, dass das

Ökologische und das Soziale zwingend zusammen gehören.

Und deshalb ist euer Engagement spannend. Es zeigt, dass immer mehr Leute dies als zentrale Frage erkennen.

Und natürlich komme ich meinem Traum damit etwas näher: Ich möchte, dass wir endlich anfangen, anders zu wohnen, zu transportieren und zu produzieren. Wir müssen fragen, woher unsere Lebensmittel kommen, wie die Bedingungen bei ihrer Herstellung sind.... Man darf nicht länger sagen, „Ist mir doch egal, wenn Abwärme abgegeben wird, die keiner nutzt.“ oder „Irgendwo werden wir den Müll schon unterbringen.“

Nein! Wir müssen lernen ganzheitlich zu denken. Wir müssen erkennen, dass man selbst Müll wieder für etwas Neues benutzen kann. Für die allermeisten Probleme gibt es unterschiedliche und neue Lösungen.

In der Jugendgruppe lernt man Umweltschutz besonders gut

Diesem Traum komme ich näher, wenn Gruppen dabei sind, bei denen nicht alle sagen, „Die waren ja schon immer für Umweltschutz“. Außerdem: In Jugendgruppen kann man Dinge mit einer Art „Leichtigkeit des Seins“ eintrainieren. Bei einer Jugendfreizeit kann man Berge von Müll vermeiden, wenn man wiederverwendbares Hartplastikgeschirr benutzt. Wenn ich im Zeltlager so etwas einübe, nehme ich diese Haltung mit nach Hause. Das

kann ich dann in der Schule, am Arbeitsplatz oder bei meinen Eltern weiter praktizieren, indem ich mal ein bisschen „nervtötend“ tätig werde. Jugendgruppen sind ja in einem bestimmten Alter fast wichtiger als die Eltern. Da lernt man mehr, weil es gemeinsam mit den Freunden cooler ist und Spaß macht.

ASJ/Wenzel: *Wir wollen in der Kampagne unseren Mitgliedern Möglichkeiten zeigen, in ihrem Umfeld durch kleine eigene Verhaltensänderungen die Umwelt zu schonen. Was beinhaltet für sie solcher Umweltschutz im Kleinen?*

Wann kommt die Ausgabe raus?

- Anfang August. -

Grillfest: Welche Wurst grille ich eigentlich? Wie ist die hergestellt? Lieber weniger Wurst aber dafür bessere. – Weniger ist mehr, wie bei starkem Parfum. – Wurst vom lokalen Metzger, selbst hergestellt und gewürzt ist besser als diese Industriegewürstmassen. Dann schmeckt’s auch nach der Region. Wurst aus Franken und Thüringen soll nicht gleich schmecken.

Du kannst bei einem Grillfest die Welt mitgestalten

Wer darauf achtet, schafft auch regional Arbeitsplätze und vermeidet lange Transportwege des Produkts, so genannte „Foodmiles“. Alleine wenn für das Grillfleisch kein Genfutter verwendet wird, hilft das der

Umwelt. Damit schützt man die Vielfalt der Arten. Die Einnahmen hat so nicht der Konzern Monsanto, dessen Genmais oder Gensoja verfüttert wird, sondern ich fördere andere Anbieter. Es muss ja nicht alles hundertprozentig Bio sein. Schon wenn man einen Teil als Bio ware kauft, hat das einen Effekt. Ihr seht: Man auch mit einem Grillfest die Welt verändern.

ASJ/Wenzel: *Vielleicht zwei Dinge, die sie selbst praktizieren. Standby ausschalten z. B., machen sie das?*

Immer! Schon, weil ich Bemerkungen von Freunden fürchte... Wenn ich Besuch kriege und die Sagen „Aha!“, das steht auf Standby, das darf nicht passieren. Aber man spart auch Geld und kann sich beispielsweise eine ASJ-Freizeit finanzieren.

Als ich Ministerin wurde, habe ich gesagt, für die Konferenzgedecke – also diese kleinen Flaschen mit Wasser und Saft auf den Sitzungstischen – nehmen wir nur Öko und Sachen, die aus der Region kommen. Das ist nicht teurer als das Konventionelle.

Ich kaufe privat Öko ein. Ich kaufe nur Konventionelles, wenn es etwas ökologisch nicht gibt oder wenn ich dafür ans andere Ende der Stadt müsste. Ich finde z. B. kein ökologisches Zitronengras für thailändisches Essen – das ist ein kleines Luxusproblem – aber Ingwer gibt’s. Ich kaufe Bio- oder Neulandfleisch ein, usw...



Wir haben in der Fraktion beschlossen, wenn wir fliegen müssen – wir müssen ja leider beruflich viel fliegen – wird immer bei Atmosfair die Klimaabgabe bezahlt. Damit werden Klimaprojekte finanziert. Ich beziehe Ökostrom und ich fahre Bahn, wenn es irgend geht.

ASJ/Gina: *Sie haben eben erklärt, dass sie auf ökologische und regional angebaute Lebensmittel achten. Gibt es da noch was anderes, worauf sie achten, wenn sie ihre Lebensmittel einkaufen?*

Die Saison. Ich esse Erdbeeren, wenn Saison ist. Dann sind sie reine Lust. Diese Tage, wenn sie richtig rot und süß sind, an denen esse

ich schon zum Frühstück einen Teller Erdbeeren. Aber ich kaufe im Januar keine Erdbeeren, da werden sie weiß-grün geerntet und schmecken nach nichts. Das wäre rausgeschmissenes Geld. Das gilt auch für einfache Sachen wie Kürbisse oder Porree. Auf diese Art ist man Teil der Natur und das ist schön.

In der Saison schmecken Früchte besser, sage ich als Genussmensch

Ich esse sehr wenig hoch verarbeitete Lebensmittel. Sie sind aromatisch nicht besser. Teilweise sind sie extrem energiedicht und haben viel Zucker. Das bekommt mir nicht. Das sage ich aus Überzeugung und als Genussmensch.

Wir haben hier Sitzjobs. Auf Empfangen kommt einem das Essen quasi entgegen geflogen. Immer mit viel Weißbrot drin.

ASJ/Juri „Ahh!“

– da sagt auch Juri: „Weißbrot Ah!“
– Man kann problemlos am Ende der Sitzungswoche 700 Gramm mehr wiegen. Da lässt sich leicht ausrechnen, was das in einer Legislaturperiode, also in vier Jahren, ausmacht. Manchen passiert das auch so. Weil ich nicht so enden will, achte ich sehr auf meine Ernährung.

ASJ/Gina: *Und wie ist es mit den Caterern bei politischen Veranstaltungen? Achten sie da auch darauf, dass das saisonale Sachen sind?*

Unsere Caterer sind Bio. In Berlin gibt es mehrere Biocaterer, nicht zuletzt, weil wir Nachfrage geschaffen haben. Die bieten Bioessen mit einem hohen saisonalen Anteil an. Aber nicht jeder schafft das sofort, nicht überall gibt's so viel Auswahl. Man kann aber anfangen und sich auf den Weg machen. Mahatma Gandhi hat gesagt, jede große Reise beginnt mit dem ersten Schritt. Aber du musst den ersten Schritt tun. Mittlerweile gibt es sogar Ökomode von Designern. Das geht nicht mehr nach dem Motto „Produzieren Sie einen rechteckigen Sack.“, sondern schick lautet die Devise! Das ist wieder ein Durchbruch. Auch Naturkosmetik und Körperpflege, das gibt's alles. Wer einmal ein solches Produkt benutzt hat, denkt, wenn er an einem *artificial flavour*, also einem künstlichem Duftstoff, riecht: „Oh, das habe ich mal benutzt?!“

ASJ/Franzi: *Ich will mich gesund zu ernähren und biologisch einkaufen. Nur ist das sehr teuer. Besonders für mich als alleinerziehende Mutter, die im Moment leider auf staatliche Unterstützung angewiesen ist. Wie könnte ich es mir trotzdem leisten?*

Also ich würde als Erstes – und zwar nicht nur, weil das Geld knapp ist –

überlegen, was ich esse. Man kann weniger Fleisch und Wurst essen.

Keiner kann hundertprozentig ökologisch leben aber wichtig ist der Versuch

Man sollte sich auf Saisonales konzentrieren, weil es in der jeweiligen Saison billiger ist. Und die saisonalen Produkte gibt's dann auch im normalen Discounter.

ASJ/Franzi: *Da ist es aber nicht aus der Region, da weiß man ja nicht, wo es herkommt?*

Es ist aber trotzdem besser als konventionell Hergestelltes. Der Sack Möhren mit Biosiegel vom Discounter ist wenigstens nicht mit energieintensiven Chemikalien hergestellt. Keiner von uns kann hundertprozentig ökologisch leben. Ich kann das unterwegs auch nicht. Meine Idee mit den Biosiegeln war, dass

es auch in den konventionellen Supermärkten Bioprodukte geben soll. Und so wird es dann für viele leichter, mehr Bioprodukte zu kaufen.

ASJ/Gina: *Aber sind denn Bioprodukte aus dem großen Discounter denn so ökologisch, wenn die dafür aus Südamerika importiert werden?*

Sie sind nicht so ökologisch wie die aus der Region. Aber sie sind bei weitem ökologischer als die konventionellen Lebensmittel aus Südamerika. Das Angebot muss sich entwickeln. Keine Landwirtschaft könnte ab morgen 100 Prozent ihrer Produkte ökologisch herstellen. Das muss erst mal umgestellt werden. Es wird immer Lebensmittelimporte geben, weil auch wir exportieren. Aber wichtig ist z. B. bei Kakao und Schokolade, dass am Anbauort faire Löhne gezahlt werden, von denen man leben kann. Da ist die soziale Frage wieder.



**Fairtradeschokolade
zu Weihnachten:
Ein Geschenk mit Botschaft**

Es ist ein langer Weg, dieses Bewusstsein zu schaffen. Man kann Anstöße geben. Verschenkt an Weihnachten mal eine Tafel Fair-Trade-Schokolade mit dem Hinweis, „das ist Genuss ohne Reue! Biologisch hergestellt und mit fairen Löhnen bezahlt. Das einzige Problem: Auch diese Schokolade macht dick, wenn man zuviel davon isst.“ Das Geschenk ist dann kleiner, aber mit Botschaft.

ASJ/Gina: *Was ist ihnen wichtiger, eine ökologische Gesellschaft oder eine sozial gerechte?*

Das kann man nicht mehr trennen. Ökologie und Ökonomie gehören zusammen. Man kann nicht mehr sagen: die Einen haben Wirtschaftskompetenz und die Anderen haben ökologische Kompetenz. Was soll das für eine Wirtschaftskompetenz



sein, die Klimawandel verursacht und so unsere Lebensgrundlagen zerstört? Das ist doch keine Kompetenz! Das ist nur von zwölf bis Mittag gedacht und alles andere als sozial. Wir müssen diese Bereiche zusammen bringen. Es kann nicht mehr nach dem Motto gehen: der eine wirtschaftet und verdient ordentlich Geld, um CO₂ und Müll soll sich aber der Rest der Gesellschaft kümmern. Das ist ungerecht und unsozial.

Man kann Wirtschafts- und Ökonomiekompetenz nicht trennen!

So darf nicht länger gewirtschaftet werden, so entstehen nicht die Arbeitsplätze der Zukunft. Und das ist ja wieder eine soziale Frage, denn eine Erwerbstätigkeit zu haben, ist nicht nur eine Frage der Würde. Nein, man zahlt auch in soziale Sicherungssysteme ein, man ermöglicht damit öffentliche Ausgaben für Schulen, Theater, Kindergärten und so weiter.

ASJ/Gina: *Wir hatten das Thema Essen aus der Region. Es gibt die ökologisch angebauten Produkte aus den Ländereien von Prinz Charles. Meinen sie, dass es in Deutschland sinnvoll ist, diese Produkte zu kaufen?*

Ich mach' das manchmal, obwohl es besser ist, was Regionales zu kaufen. Ich hab diese Produkte probiert und mag sie.

Stellen wir uns mal eine ältere Dame vor, die das Goldenen Blatt

liest, die sich fragt, wie es dem englischen Königshaus so geht. Der würde ich sagen: „Hier sind biologisch produzierte Marmelade und Kekse, die kommen vom englischen Königshaus. So denkt der Prinz!“. Das wäre doch mal was, wenn diese Dame dann beim Discounter sagt, „Gut, kauf' ich auch mal die Bio-möhren, den Biojoghurt oder so“. Man kann den Menschen damit einen kleinen Anstoß geben. Mittlerweile ist es ja so, dass jeder Supermarkt eine Bioecke hat. Und selbst wenn man nur einmal die Woche einen Bio-Joghurt kauft, setzt es systematisch etwas in Bewegung. Die Märkte achten genau darauf, was gekauft wird.

Je mehr Bio gefragt wird, desto mehr wird angeboten

Wie sind denn die Bioprodukte in die Regale gekommen? Weil es Käuferinnen und Käufer gab, die sie haben wollten. Weil es den Druck gab. Und der wird größer, so dass die Supermärkte mehr ökologisch produzierte Lebensmittel bei den Bauern nachfragen werden. Das heißt, mit jedem Einkauf erhöhe ich diesen Druck weiter.

ASJ/Gina: *Das ist ein Beispiel dafür, wie man Leute dazu bringt, Lebensmittel aus der Region zu kaufen. Fällt ihnen noch was anderes ein dazu? Wie man Leute animieren kann, regionale Produkte zu kaufen?*

Das Thema Bildung steht dabei im Mittelpunkt. Es gibt viele Bauern-

Renate Künast

Geboren 1955 in Recklinghausen. Sie studierte zunächst bis 1976 Sozialarbeit an der Fachhochschule Düsseldorf und arbeitete anschließend bis 1979 als Sozialarbeiterin in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel.

Von 1982 bis 1985 studierte sie an der Freien Universität Berlin Jura.

Seit ihrem zweiten juristischen Staatsexamen ist sie als Rechtsanwältin zugelassen.

1979 trat Renate Künast in die Berliner Alternative Liste ein. Die Alternative Liste schloss sich später der Bundesorganisation der Grünen an. Von Juni 2000 bis März 2001 war sie zusammen mit Fritz Kuhn Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen.

Von 1985 bis 1987 und von 1989 bis 2000 war sie Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, zeitweise war sie rechtspolitische Sprecherin ihrer Fraktion.

Von 2001 bis 2004 war Renate Künast Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft. Der Bereich Verbraucherschutz wurde auf ihre Anregung hin den Arbeitsgebieten des Ministeriums zugeordnet. Ihre wichtigsten Ziele sind bis heute eine „Agrarwende“ hin zu ökologischer Landwirtschaft, die Stärkung des Verbraucherschutzes und eine Verbesserung des Tierschutzes.

Derzeit ist sie Vorsitzende der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen.

(Quellen: Wikipedia und Kurzbiografie des Bundestages)

**Man muss wieder lernen,
was Genuss ist**

Warum fragt niemand, „Was soll eigentlich in meinen Körper hinein?“ Ein Körper ist ein hochkomplexes biologisches System. Zu lernen, was brauche ich eigentlich und was nicht, was machen die Massen an Zucker mit mir und in mir, wäre wichtig. Wer eineinhalb Liter Cola oder Fertigeistee am Tag trinkt, der hat mittags schon seinen Energiebedarf gedeckt. Vor allem mit Zucker, und der lässt den Insulinspiegel Achterbahn fahren. Man muss wieder lernen, was Genuss ist.

ASJ/Alex: *Ist das auch ein Feld, in dem man politische Rahmenbedingungen noch verbessern könnte?*

höfe und Demonstrationsbetriebe, zu denen man hingehen kann, um zu sehen wie Lebensmittel produziert werden.

Im Kindergarten und in der Schule müssen die Kinder lernen, wo Lebensmittel herkommen. Milch und Kakao kommen nicht von der lila Kuh. Man muss die Lebens- und Umweltbedingungen von einem guten Produkt kennen. Also: Raus mit den Kindern auf die Bioerdbeerfelder und gemeinsam ernten. Oder raus auf den Bauernhof und die Tage der Offenen Tür nutzen. So nimmt man Qualität überhaupt erst wieder wahr. Dann bemerkt man den Unterschied zu anderen Pro-

dukten. Für mich gehört das zum Bildungsauftrag von Kindergarten und Schule.

ASJ/Gina: *Dann müssen Kindergärten und Schulen aber ausgebaut werden. Solches Lernen ist dort momentan gar nicht möglich.*

Ja. Wir müssen immer wieder neu fragen, was man in der Schule eigentlich lernen muss. Ich glaube, man muss lernen, sich Sachverhalte zu erarbeiten, Kreativität zu entwickeln und Zusammenhänge zu erkennen.

Alle wissen, beim Öl fürs Auto nehme ich nicht das billigste Zeug, mein

Nicht nur könnte, sondern muss! Ein paar Beispiele: Die Politik muss dafür sorgen, dass es erkennbar mehr regionale Lebensmittel und mehr Biolebensmittel gibt. Gesundes Essen muss von der Kultusministerkonferenz zu einem Thema im Unterricht gemacht werden. Zudem brauchen wir eine Ampel-Kennzeichnung auf Lebensmitteln: Grün für Grundnahrungsmittel, gelb für Lebensmittel, die man in Maßen genießen soll und rot für sehr Zucker- oder Fettthätiges. So kann man schnell zwischen einem sehr zuckerhaltigen- oder zuckerarmen Lebensmittel unterscheiden. Geg-



ner dieser „Ampel“ behaupten, so würden Lebensmittel diskriminiert. Aber jeder weiß doch, dass eine Praline kein Grundnahrungsmittel ist. Auch wenn die in diesen Vorabendserien so tun, als würden sie einen ganzen Karton davon leer essen und blieben trotzdem so dünn.

**Eine Ampel hilft,
sich gut zu ernähren**

Es wäre doch am einfachsten, man könnte seinem Kind sagen, einmal am Tag darfst Du etwas mit einem roten Punkt essen. Dann kann es sich überlegen, ob es ein Eis oder

ein paar Kekse essen möchte. Für uns Erwachsene wäre es auch leichter. Oft tut die Werbung so, als sei in bestimmten Lebensmitteln ganz viel Gemüse oder Obst enthalten und man merkt gar nicht, was wirklich drin ist. Oder es heißt: „acht Prozent weniger Zucker“ und man denkt, „toll, das ist gesund“. Dabei würde es bei der Ampel immer noch im roten Bereich liegen. Hier gibt die Ampelkennzeichnung Klarheit, also muss sie her. Noch ein Beispiel: In der Gemeinschaftsverpflegung, also in Kantinen, Mensen usw., muss anders gekocht werden. Immer mehr Men-

schen essen außer Haus. Für die muss vom Kindergarten über die Schule bis zu den Betriebskantinen anderes Essen angeboten werden – gesünder und Umwelt- und Klimaaspekte berücksichtigend. Dort, wo es solche Kantinen gibt, sagen die Leute „Mann, haben wir´s gut!“.

ASJ/Franzi: Von allen ihnen bekannten Aktionen zum Umweltschutz, welche davon hat sie am meisten beeindruckt?

Am meisten bewundere ich die Pioniere, die mit all den Aktionen angefangen haben. Toll finde ich die Aktion „Genfrei Gehen“. Da laufen 1000 Leute von Berlin über Bonn bis Brüssel, um zu zeigen, wo die politisch Verantwortlichen für den Einsatz von Gentechnik sitzen. Und ich bewundere die Tierschützer, die systematisch gegen Legebatterien für Hühner kämpfen.

ASJ/Wenzel: Viele unserer Mitglieder wohnen in strukturschwachen Gebieten. Darum sind sie auf das Auto angewiesen. Welche politischen Möglichkeiten sehen sie, da zu unterstützen? Speziell mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln, die sind oft so teuer, dass ein Auto billiger kommt?

Ich gebe zu, es gibt Regionen, in denen kommt man ohne Auto schwer von A nach B. Um das zu verbessern, kann man sich mit anderen verbünden und in der Gemeinde mal ein bisschen Politik machen. Gemeinsam kann man bessere

Anbindungen fordern. Sich für einen besseren Nahverkehr einzusetzen und bereit zu sein, immer wieder mal aufs Auto zu verzichten, ist eine Möglichkeit. Oder man bildet Fahrgemeinschaften, das spart Geld und bringt Menschen in Kontakt. Schließlich kann man auch mit einer Fahrt mehrere Dinge erledigen. Auch das spart Kilometer.

Vor Ort selbst Politik machen für besseren Nahverkehr

Am besten wäre eine Mischung: Einerseits sollte man darauf drängen, dass der öffentliche Verkehr ausgebaut wird. Andererseits sollte man sorgsam und gezielt mit seinem Auto umgehen, und wer das Geld hat, sollte sich ein umweltfreundliches Auto kaufen. Man kann auch mal eine Strecke mit dem Rad fahren. Auch hier zählt es, einfach damit anzufangen.

ASJ/Wenzel: Was geben sie den ASJ Mitgliedern zum Thema Umweltschutz auf den Weg?

Unsere Umwelt braucht Leute, die sie schützen und erhalten. So wie euch. Je jünger diese Leute sind, desto besser, denn es geht um unsere Lebensgrundlagen.

1000 kleine Schritte sind ein großer

Je mehr Wetterextreme entstehen, desto schwerer werden unsere Lebensbedingungen. Mein Wunsch ist, dass viele von euch sagen: „Ja OK,

ich bin bereit, ich mache mit und gehe los!“ Jeder kleine Schritt zählt, denn wenn 1000 Leute kleine Schritte gehen, wird daraus ein großer Schritt!

Interview: Frank Rossbach (Wenzel), Gina Laske, Franziska Schwider (Franzi), Alexander Bühler, Special Guest: Juri Schwider



Kampagnebanner zum Ausleihen

Auch zur Kampagne „Erste Hilfe für unsere Umwelt“ gibt es wieder ein Banner, mit dem ihr das Kampagnethema ganz professionell in die Öffentlichkeit tragen könnt. Es ist knapp drei Meter lang, 50 Zentimeter hoch und aus Lastwagenplane. Darauf ist das Kampagnelogo und ein ASJ-Logo zu sehen.

Wenn ihr für eure Kampagneaktion also einen tollen Blickfang am Infostand, ein Demotransparent (anmelden nicht vergessen!) oder eine Bühnendekoration braucht, dann bestellt das Banner im Bundesjugendbüro. Mit dem Kampagnebanner könnt ihr in der Öffentlichkeit nur positiv auffallen!

Bestellen könnt ihr das Banner bei Karin Schmitt (02 21/4 76 05-2 34 oder k.schmitt@asb.de). Das Banner auszuleihen kostet euch nichts außer der Verpackung und dem Porto für die Rücksendung nach Köln.



XÜnitou und seine 200 Indianer

Tolles Wetter und viel Action bei den ASJ-Kindertagen 2009

Der große Indianer XÜnitou und das Helferteam begrüßten am 21. Mai ihre Gäste mit einem Indianertanz zu den ASJ-Kindertagen 2009. Die über 200 angereisten Kinder ließen sich schnell motivieren, mitzutanz. Zudem verkündeten sie laut ihre Stammeslosungen, die manche auch auf bereits mitgebrachte Wimpel und Fahnen geschrieben hatten. Vielleicht hat diese gut gelaunte Versammlung verschiedener Stämme kleiner Indianer die am Horizont vor sich hingrummelnden Gewitterwolken dazu gebracht, für die folgenden Tage den Platz am Himmel der strahlenden Sonne zu überlassen.



Das Mottolied der Kindertage „All die kleinen Indianer“ beschreibt viele der Prüfungen, die die kleinen Indianer bis zur Rückkehr in ihre heimatlichen Gefilde am 24. Mai meisterten. Ohne die dazu notwendige Ausrüstung anzufertigen, begab sich jedoch niemand ins Abenteuer. So entstanden zunächst bunt bemalte Indianerwamse, eindrucksvolle Kriegsbemalungen und wunderschöne Halsketten und Amulette, unter denen bestimmt auch magische waren. Vervollständigt wurde die Ausrüstung mit reich verzierten Tomahawks.

So ausgestattet, konnten die Kinder den Alltag der Indianer erleben. Um diesen zu meistern, brauchten sie viel Geschicklichkeit. Unter anderem, wenn sie mit der Bola auf einen Baumstamm warfen, mithilfe von großen Holzscheiben ihren ganzen Stamm sicher über einen Fluss brachten oder auf der Jagd im hohen Gras kriechend einen Hindernisparcours überwandern. Als es schließlich dunkel war, stand den kleinen Indianern eine große Mutprobe bevor. Eine Nachtwanderung führte durch die dunkle Rhön, wo verlassene Eisenbahntunnel und Geister auf die furchtlosen Indianer warteten.

Neben Geschicklichkeit und Mut erforderte der Indianeralltag auch scharfe Sinne. Diese wurden trainiert, indem die Kinder verschiedene Dinge wie z. B. Eier oder Federn ertasteten, um anschließend zu raten, was sie mit ihren Fingern gerade fühlten. Oben auf der nahe gelegenen







Ruine Milseburg war eine wunderbare Aussicht, was es den Indianern sehr erleichterte, die Entfernungen zu den umliegenden Bergen zu schätzen.

Schließlich trafen sich alle jetzt groß gewordenen Indianer zum großen Pow-Wow und tanzten zum Abschied ein letztes Mal gemeinsam den Indianertanz.

(ab)

ALL DIE KLEINEN INDIANER

DAS LIED ZUM INDIANERTANZ

REFRAIN:

All die kleinen Indianer wollen stark und mutig sein, denn die Großen waren früher auch mal klein. Darum wollen alle kleinen Indianer bald viel größer sein
Hugh!
Hugh!

Drum rennen sie und kämpfen und balgen sie herum, denn miteinander balgen ist ihnen nicht zu dumm. Denn miteinander balgen ist ihnen nicht zu dumm.

REFRAIN

Drum schwimmen sie und tauchen und spritzen alle nass. Denn alle nass zu spritzen macht doch den größten Spaß. Denn alle nass zu spritzen macht doch den größten Spaß.

REFRAIN

Sie schleichen durch die Büsche und haben sich versteckt und sind erst dann zu kriegen, wenn keiner sie entdeckt. Und sind erst dann zu kriegen, wenn keiner sie entdeckt.

REFRAIN

Drum zeigen sie die Muskeln und tanzen wild und schön, da kommen alle Großen, um ihnen zuzusehn. Da kommen alle Großen, um ihnen zuzusehn.





Foto: Bahnhofsmision Frankfurt am Main

Bahnhofsmision – Helfen am Zug

Leif Murawski, hauptamtlicher Mitarbeiter einer der größten und am meisten frequentierten Bahnhofsmisionen in Deutschland, gewährte Jan Behmann Einblick in seine verantwortungsvollen und vielfältigen Tätigkeiten am Frankfurter Hauptbahnhof.

Als sich die beiden am Frankfurter Hauptbahnhof zum Interview trafen, musste dieses erst einmal warten, da ein Auftrag zu erledigen war: Eine geistig behinderte Dame sollte vom Zug abgeholt und zum Taxi gebracht werden.

„Gerade der soziale Brennpunkt Frankfurt Hauptbahnhof lässt den Gedanken an schwierige soziale Fälle wach werden. Erzeugt das bei Menschen Scheu, sich an die Bahnhofsmision zu wenden?“, frage ich Leif im Laufschrift auf dem Weg zum Bahnsteig 12. – „Nun ja, sicherlich gibt es in unseren Räumlichkeiten starke soziale Unterschiede. Manchmal müssen wir die Leute an unterschiedliche Tische setzen. Zum Beispiel, wenn sich Fa-

milien mit Kindern vor Obdachlosen ängstigen. Bisher haben wir das aber immer professionell gemeistert. Die Arbeit in der Bahnhofsmision ist eine ständige Herausforderung!“

Wir erreichen den Bahnsteig und warten auf den Zug. Während ich versuche, meine Fragen zu sortieren, ist Leif schon dabei, den Wagenstandanzeiger zu analysieren. Meine Frage „Wie finden wir die Dame?“ weist Leif mit einer professio-

nellen Geste zurück: „Kein Problem; wir finden unsere Kunden eigentlich immer.“ (lacht)

Viele wissen nicht, dass die Bahnhofsmision viele Dienstleistungen rund um das Reisen anbietet. So spreche ich Leif auf alleinreisende Kinder an.

„Ja, das ist eine unserer Dienstleistungen.“ – „Heißt das Programm für alleinreisende Kinder nicht ‚Kids on Tour?‘“, entgegne ich. – „Ja, genau. Daran beteiligen

sich 28 Bahnhofsmissionen auf sieben Strecken. Es gibt dann speziell reservierte Sitzplätze im Fernverkehrszug. Unsere Kollegen nehmen Spielsachen mit, um den Kindern den Aufenthalt so angenehm und kurzweilig wie möglich zu gestalten.“ – „Kostet dieser Service etwas?“ – „Ja. 25 Euro Unkostenpauschale werden erhoben. Dafür wird aber auch eine Rundumbetreuung sichergestellt. 13.000 Kinder haben diesen Service 2007 in Anspruch genommen!“ – „Welche weiteren Dienstleistungen bietet ihr an?“ – „Eigentlich ist keine Aufgabe unmöglich für uns! (lacht) An normalen Tagen betreuen wir die Höhen und Tiefen der Reisenden von kleiner bis großer Not, wie beispielsweise Vermittlung von Hilfesuchen, Zuflucht bis hin zur Unterstützung beim Ein-, Aus-, Umsteigen. In Ausnahmesituationen wie zum Beispiel dem Sturm Kyrill 2008, bei dem Tausende Reisende zwangsweise einen längeren Aufenthalt hatten, unterstützten wir überall dort, wo unsere Hilfe gebraucht

wurde. Sei es, der Deutschen Bahn zu helfen, Hotels zuzuweisen oder den Menschen, die im Bahnhof übernachteten, den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.“

Als Ort von großen Menschenströmen war und ist ein Bahnhof schon immer ein Ort, an dem Schicksale aller Art geschehen. Glück und Leid hängen hier so eng zusammen wie Abfahrt und Ankunft.

Menschen in Not sind in der Bahnhofsmission jederzeit willkommen. Die Frage der Schuld oder Unschuld wird hier nicht gestellt. Ein offenes Ohr, einen Kaffee oder eine kurze Ruhezeit sind immer möglich. Auch Notschlafbetten und Kleiderersatz stehen bereit.

Obwohl evangelische und katholische Kirche hier rein organisatorisch die tragende Rolle spielen, geholfen wird unabhängig von der Konfession.

Die Deutsche Bahn (DB) stellt allen der fast 100 Bahnhofsmissionen in Deutschland die gut zugänglichen,

Daten, Zahlen, Fakten Bahnhofsmission in Deutschland

Gründung:

1894, Berlin; erste Bahnhofsmission in Deutschland, ältestes ökumenisches Projekt der offenen Sozialarbeit

Trägerschaft:

dezentrale Organisation durch beispielsweise Caritas, Diakonie

bundesweite Organisation:

Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission in Deutschland (KKBM)

Anzahl: 102

Beschäftigte/Ehrenamtliche:

ca. 1500

Finanzierung:

wenige öffentliche Mittel, zumeist Sach- und Geldspenden

Besucher: mehr als 2,2 Millionen

Hilfeleistungen (Umsteigen etc.):

mehr als 5 Millionen

Kids on Tour:

13.000 Kinder (2007)

(Stand: 2009)

meist behindertengerechten Räumlichkeiten zur Verfügung und sorgt für Strom, Wasser und Wärme und kümmert sich kostenlos um alle infrastrukturellen Angelegenheiten. Darüber hinaus wird die Arbeit der Bahnhofsmissionen größtenteils durch Spenden und durch wenige öffentliche Mittel finanziert.

„Wie haltet ihr den 24-Stunden-Betrieb hier aufrecht? Ist das überall so?“ – „Nein, rund um die Uhr ist schon eine Ausnahme. Jede Bahnhofsmission richtet sich an ihrem



Foto: Bahnhofsmission Frankfurt am Main



Foto: Bahnhofmission Frankfurt am Main

Bahnhof nach dem dortigen Bedarf. Unser Team hier in Frankfurt am Main ist vielfältig. Neben zehn Hauptamtlichen und zwei Zivildienstleistenden stemmen 60 Ehrenamtliche die Dienste. Einige haben hier auch durch den Dienst am Menschen wieder zum rechten Weg gefunden“, schmunzelt Leif und meint damit Menschen, die Sozialstunden ableisten mussten und dann freiwillig geblieben sind – als

Buch- und Webtipps

„Menschlichkeit am Zug – 113 Jahre Bahnhofmission Frankfurt am Main“
Leif Murawski, Societätsverlag, Frankfurt am Main 2008, ISBN 978-3-7973-1111-5

www.bahnhofmission.de

www.bahn.de

www.diakonie.de

www.caritas.de

Ehrenamtliche.

Währenddessen haben wir die Dame gefunden. Leif kennt die Dame. Sie nimmt häufig die Dienste der Bahnhofmission in Anspruch. Es ist ein kurzer Auftrag. Die Dame wird zum Taxi gebracht und schafft es dann ohne weitere Hilfe.

„Sie hätte uns nicht zwingend gebraucht, aber nach diesen Kriterien gehen wir hier nicht strikt. Denn nicht nur physische Hilfe zählt hier, sondern auch, den Menschen ein sicheres Gefühl zu geben. Der Weg bis zum Taxi oder zur U-Bahn ist für manche Reisende besonders abends und nachts weit und beängstigend. Da hilft man doch gerne, oder?!“ Nickend stimme ich zu und laufe mit Leif zurück in die Bahnhofmission auf der Südseite des Hauptbahnhofs.

Wie kommt ein Literaturwissenschaftler wie Leif zur Bahnhofmission? „Das wurde mir in die Wiege gelegt. (schmunzelt) Bereits meine Großmutter arbeitete hier, und das Gefühl, anderen Menschen sinnvoll und vor allem unmittelbar zu helfen, motiviert mich in jedem Dienst erneut!“

„Besteht bei euch weiterer Bedarf an ehrenamtlichen Helfern?“, frage ich Leif. – „Ja, wir suchen engagierte Menschen! Unter den Ehrenamtlichen sind alle Altersklassen und Persönlichkeiten vertreten. Vom Studenten bis hin zum Rentner. Ein wahrer Jungbrunnen, wenn man sich unserer Senioren anschaut. Aufgaben halten fit.“ – „Kann jeder

Danksagung

Diese Reportage wäre ohne die Hilfe und freundliche Unterstützung der Leiterin der Bahnhofmission Frankfurt am Main, Frau Stüve, und allen aktiven Kollegen, insbesondere Herrn Leif Murawski, nicht möglich gewesen. Für die vielen inspirierenden und offenen Gespräche bin ich allen zu Dank verpflichtet!

bei euch mithelfen?“ – „Nein, wir suchen unser ehren- und hauptamtliches Personal sehr sorgfältig aus. Dazu gehört auch das Absolvieren von ‚Schnupperdiensten‘. Schlussendlich entscheiden wir im Team, ob die Person zu uns und der Einrichtung passt.“

Am Ende unseres Gesprächs stehen wir auf Gleis 8. „Danke für die vielen Eindrücke hier bei euch und ein großes Lob für eure Arbeit, die ihr hier tagtäglich leistet!“ – „Gib auf dich acht!“, gibt mir Leif auf den Weg – wie allen seinen Kunden. Ich steige in den ICE nach Köln.

Jan C. Behmann

1000 und der Walfang!

Die **1000** oder Eintausend ist eine natürliche Zahl. Entstanden ist sie aus dem Wort „Hundert“ und der Vorsilbe „viel-“ oder „groß-“. Der Ausdruck „Großhundert“ wurde im Sprachgebrauch lange Zeit anstatt „Tausende“ verwendet. Wurde von konkreten Zahlen geredet, sprach man jedoch immer von Eintausend, Zweitausend, Dreitausend usw. (Quelle: Wikipedia).

Was hat die 1000 mit unserer aktuellen Kampagne „Erste Hilfe für unsere Umwelt“ und dem Walfang zu tun?

Mit Beginn der Jagdsaison auf Wale hebt sich in Europa Kritik gegen Japan. Dabei werden in diesem Jahr die meisten Wale nicht vor der japanischen Küste getötet.

Norwegen, Dänemark und Island wollen in diesem Jahr insgesamt 1460 Wale töten. In Japan werden es 1410 Wale sein. Fast unbemerkt haben die drei europäischen Länder ihre Fangquoten so weit erhöht, dass sie gemeinsam Japan als größte Walfangnation überholt haben.

„Europa zeigt gerne mit dem mahnenden Finger auf Japan, wenn es um skrupellosen Walfang geht. Doch auch hier werden jedes Jahr mehr als 1000 Wale getötet“,

sagt Nicolas Entrup von der Whale and Dolphin Conservation Society (WDCS). Das belegen auch die neuen Fangquoten: Fast 20 Prozent liegen sie in dieser Saison höher als im Vorjahr. „Europa ist zum Walfeind Nummer eins geworden“, sagt Entrup.

Norwegen und Island zusammengenommen planen in dieser Saison, 1235 Zwergwale zu töten. Beide Staaten



widersetzten sich mit ihrem kommerziellen Walfang einem Moratorium (einer Übereinkunft, etwas aufzuschieben oder zu unterlassen) der International Waling Commission (IWC), das die kommerzielle Jagd von Walen verbietet. Grotesk ist, dass der Großteil des Fleisches aus europäischen Gewässern in den letzten Jahren nach Japan exportiert wurde, um dort auf den Tellern teurer Restaurants zu landen. Zumindest denken die europäischen Walfänger, das würden die Japaner mit dem Fleisch tun. Dabei isst auch in Japan längst kaum mehr einer Walfleisch. 3000 Tonnen Walfleisch und mehr lagern noch in dortigen Kühlhäusern und warten darauf, verzehrt zu werden.

Der Verkauf von Walfleisch und anderen Walprodukten war in den letzten zwei Jahrzehnten immer ein Verlustgeschäft. Tierschützer werfen den Walfangländern deshalb vor, auf Kosten der Steuerzahler einen längst verdorrten Wirtschaftszweig künstlich am Leben zu halten. „Japan und Norwegen verschwenden Millionen von Steuergeldern“, sagt Nicolas Entrup.

Auch Norwegen muss seiner Walfangindustrie unter die Arme greifen: Für jeden Euro, der mit dem Walfang eingenommen wird, muss der Staat einen weiteren Euro an Subvention zahlen. Die Kühlhäuser sind bis unter die Decke gefüllt, die Nachfrage hat in den vergangenen Jahren deutlich nachgelassen – genau wie in Japan.

Trotzdem jagen beide Länder weiter und stocken ihre Vorräte auf. Kaum ein Mensch will noch Walfleisch haben, und doch müssen diese Tiere sterben.

Zu aktivem Umweltschutz gehört, die Natur zu erhalten ebenso wie eine intakte Tierwelt. Im Zuge der Kampagne „Erste Hilfe für unsere Umwelt“ könnt ihr euch für den Schutz und den Erhalt von gefährdeten Tieren einsetzen. Informiert euch über solche Thematiken, und hinterfragt den Sinn von Aktionen wie dem staatlichen Walfang. Schreibt an wichtige Personen in der Politik, und stellt eure Fragen. Damit sich unsere Tierwelt vom Menschen erholen kann.

(of)

Thema Umwelt in der Gruppenstunde

Im Rahmen unserer Kampagne „Erste Hilfe für unsere Umwelt“ stellen wir an dieser Stelle Spiele und Methoden vor, mit denen man den Einstieg ins Thema Umwelt gut gestalten kann.

Wir untersuchen die Erde

Erdboden als Lebensraum entdecken

Ziel: Vielfalt des Lebens im Erdboden erkennen

Alter: ab 6 Jahren

Zeit: 1 bis 2 Stunden

Material: kleine Schaufeln, Eimer oder leere Einweggläser, Lupen, evtl. ein Mikroskop

Ausführung

Ihr untersucht an verschiedenen Stellen die Erde. Nehmt z. B. im Garten, im Wald, auf der Wiese, am Straßenrand oder in der untersten Schicht des Komposthaufens eine Schaufelspitze als Probe, und füllt sie in ein anderes Gefäß. Ihr werdet schnell sehen, dass die Erde überall unterschiedlich ist.

Untersucht und vergleicht die Erde. Überlegt euch, welche sich am besten eignet, um z. B. Gemüse anzupflanzen. Was findet ihr in der Erde? Seht ihr Insekten? In welcher Erde sind mehr Insekten? Wie sieht die unterschiedliche Erde unter der Lupe aus? Falls ihr ein Mikroskop habt, schaut euch eure Erdproben auch in extremer Vergrößerung an.

Der faule Maulwurf

Bewegungsspiel mit Umweltbezug

Ziel: Gruppe auf ein Naturthema einstellen

Alter: 6 bis 10 Jahre

Zeit: 15 bis 20 Minuten

Material: evtl. einen Schal oder ein Geschirrtuch, um die Augen zu verbinden

Ausführung

Die Gruppenleitung erzählt zur Einführung: Der Maulwurf lebt unter der Erde und hat sich dort mit seinen großen Grabekrallen ganz viele Gänge gebaut. Aber unser Maulwurf hat ein Problem, denn er kann den Ausgang nicht mehr finden. Da er aber ein ganz besonders fauler Maul-

wurf ist, hat er überhaupt keine Lust, sich einen neuen Ausgang zu graben.

Ein Kind spielt den faulen Maulwurf, in dessen Höhle unter der Erde es dunkel ist. Um das zu simulieren, schließt es die Augen oder bekommt sie verbunden. Die anderen Kinder bilden die Höhle, indem sie sich an den Händen fassen und einen Kreis um den Maulwurf bilden. Als Ausgang heben zwei Kinder ihre Hände nach oben und bilden so ein Tor. Nun wird der Maulwurf in der Mitte mehrmals gedreht, denn schließlich hat er ja die Orientierung verloren.

Jetzt kann es losgehen: Wird der orientierungslose Maulwurf den Ausgang der Höhle finden? Wenn der Maulwurf den Ausgang gefunden hat, wird gewechselt, und ein anderes Kind spielt den Maulwurf.

Das Fährten-Suchspiel

Fährten suchen und auslegen

Ziel: Natur entdecken

Bewegung im Freien

Alter: ab 6 Jahren

Zeit: 2 Gruppenstunden mit jeweils etwa 2 Stunden Länge

Material: Pappe oder Sperrholz, Scheren, Stifte

Ausführung

Ihr geht mit der Gruppe zur Spurensuche in den Wald. Welche Spuren könnt ihr hier finden? Bärenatzen sind eher unwahrscheinlich. Aber Fährten von Kaninchen, Rehen, Füchsen, Hunden, Pferden oder Mountainbikern werdet ihr sicher sehen können. Wenn der Wald zu weit weg ist, könnt ihr im Stadtpark euer Glück versuchen. Alle (Tier-)Spuren, die ihr findet, zeichnet ihr ab. Zu Hause malt ihr sie dann in einem sehr großen Format auf Pappe und gestaltet so viele Pappen mit Spurenabdrücken. Ihr könnt die Konturen der Abdrücke ausschneiden. Wenn ihr Sperrholz habt, dann sägt die Konturen der darauf gemalten Spuren aus. In diesem Fall braucht ihr von jeder gefundenen Fährte nur einen Abdruck.

Bildet zwei Gruppen. Die erste Gruppe bekommt die Pappabdrücke bzw. die Sperrholzabdrücke. Sie bekommt ca. 15 Minuten Zeit und geht in den Wald. Dort legt sie

mit den Pappen eine Spur, oder sie drückt mit den Sperrholzabdrücken eine Spur in den Boden. Die zweite Gruppe versucht, die Spur der ersten Gruppe zu finden, ihr zu folgen und die Spurenleger einzuholen. Wenn die erste Gruppe erreicht ist, wird gewechselt, und die zweite Gruppe legt eine neue Spur.

Fotosafari

Erstellen einer Ausstellung zum Thema Umweltverschmutzung

Ziel: Umweltverschmutzung im Alltag erkennen

Alter: ab 10 Jahren

Zeit: 2 Gruppenstunden

Material: mehrere Kameras oder die Kamerahandys der Teilnehmenden, Pappe, Klebstoff, Stifte

Ausführung

Ihr zieht einzeln oder in Kleingruppen los und macht in eurer Umgebung Fotos von besonders schmutzigen Stellen (im Wald, auf der Straße, auf dem Spielplatz etc.). Drückt bis zur nächsten Gruppenstunde die Fotos aus (geht günstig im Drogeriemarkt). Klebt die Fotos auf die Pappe und beschriftet sie.

Ihr könnt auch eine Vorher-nachher-Ausstellung präsentieren. Dazu räumt ihr die verschmutzten Orte auf, nachdem ihr sie fotografiert habt. Wenn ihr damit fertig seid, macht ihr noch ein Foto von der jetzt sauberen Stelle. Versucht, einen öffentlichen Platz zu finden, an dem ihr eure Ausstellung zeigen könnt, oder schreibt einen Artikel für die Lokalzeitung.

Buchstabentiere

Ziel: Fantasie anregen und einen Bezug zur Natur schaffen

Alter: ab 8 Jahren

Zeit: 1 bis 1,5 Stunden

Material: Stifte und Papier, mindestens im Format DIN A3

Ausführung

Stellt euch vor, wie es wäre, wenn die Buchstaben einmal lebendig würden und nicht nur so langweilig auf dem Blatt blieben. Wo würde das helle „E“ zum Beispiel leben? Vielleicht auf einer großen Wolke über dem Meer?

Oder das klirrende „R“? vielleicht am Nordpol? –

Kurz, stellt euch vor, die Buchstaben wären Tiere. Für dieses Spiel werden die Buchstaben des Wortes „Erde“ auf die Kinder verteilt. Spielen mehr als vier Kinder mit, so können auch mehrere Kinder den gleichen Buchstaben nehmen. Am besten sucht sich jedes Kind denjenigen dieser Buchstaben aus, der ihm am besten gefällt. Nun bekommt jedes Kind einen Papierbogen und Farbstifte. Es malt nun den ausgesuchten Buchstaben als Tier in seiner natürlichen Umgebung. Lebt das „D“ in einer Höhle oder im Wasser? Ist es blau oder gelb, klein, dick oder dünn?

Anschließend sprechen die Kinder über ihre Bilder und die Orte, an denen sich die Buchstaben jetzt auf der Erde verteilt haben. Zum Abschluss könnt ihr mit den Bildern eine Ausstellung an den Wänden eures Gruppenraums präsentieren.

Alle Vorschläge stammen aus „Spielewerkstatt Rhinoceros“ vom Ökotopia-Verlag.

(ab)



Xüzelu, liebe ASJler!

ich habe mich wirklich gefreut, so vielen von euch bei den Kindertagen zu begegnen. Nach allem, was ich über die vorherigen Veranstaltungen berichtet habe, konnten es meine Vorgesetzten vom Planeten Youth kaum erwarten, zu erfahren, was in diesem Jahr geschehen ist. Ich habe erfahren, dass sie sogar eine außerordentliche Sitzung des Forschungsteams einberufen haben, um meinen Bericht zu verlesen. Hier ist ein kleiner Auszug davon:

Losbuch Projekt
Xüzelu, Eintrag 311

Dieses Jahr war ich sehr vorsichtig, als ich zu den Kindertagen geflogen bin. Schließlich wollte ich nicht wieder

das Wetter durcheinanderbringen wie beim letzten Mal. Ich bin mir auch fast sicher, dass das schöne Wetter in diesem Jahr nichts mit mir zu tun hatte ... das hoffe ich zumindest.

Was mich ein wenig verwirrt, ist, dass diese besonderen Tage immer anders gefeiert werden. Sie finden nicht in jedem Jahr statt. Es sind immer andere Daten. Und die Rituale scheinen an keinerlei Tradition gebunden zu sein. Dieses Jahr ging es vor allem darum, mich zu ehren. Schon direkt nach meiner Ankunft hat man mir prachtvollen Federschmuck aufs Haupt gesetzt. Zunächst habe ich das nicht so wirklich verstanden, warum man mir ausgerechnet Federn gab, aber ich habe inzwischen nachgeschlagen und herausgefunden, dass Federn ein Symbol für Luft sind.

Das passt natürlich gut zu einem Außerirdischen.

Auf

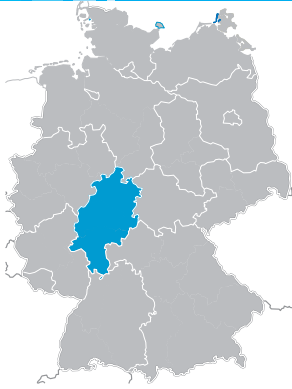
diese Weise geehrt zu werden war schon ein wenig unheimlich. Ich glaube aber, dass ich meinen Aufgaben gerecht geworden bin. Zumindest muss ich die Kinder sehr beeindruckt

haben, denn schon am nächsten Tag liefen auch sie mit Federn geschmückt durch die Gegend. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal der Auslöser für eine Modewelle sein würde. Ich fühle mich immer noch geschmeichelt, dass sie so bemüht waren, es mir nachzutun. Die einzelnen Gruppen fingen auch an, sich selbst merkwürdige Namen zu geben. Generell sind mir einige neue Wörter untergekommen, mit denen mein Übersetzungsprogramm nichts anfangen kann. Ich habe sie zur späteren Überprüfung gespeichert und hoffe, dass unser Expertenteam für menschliche Sprachen die Wörter entschlüsseln kann.

Ich habe auch sehr viel Gelächter während der vier Tage gehört. Am liebsten hätte ich mich zu den Gruppen gesellt und an all ihren Aktivitäten teilgenommen. Aber die Befehle von meinen Vorgesetzten waren eindeutig: Nicht einmischen, nur beobachten. Ich hoffe nur, die Kinder haben es mir nicht übel genommen, dass ich mich nicht hab blicken lassen, außer zur Begrüßung und zum Abschied. An ihrer Seite war ich natürlich trotzdem die ganze Zeit. Zur weiteren Illustration habe ich diesem Eintrag die Augustausgabe vom „ASJ am Puls“ beigelegt. Da sind ganz viele tolle Fotos drin und ein ausführlicher Bericht, von den Menschen selbst verfasst. Ich habe ihn bereits gelesen und kann versichern, dass die Beschreibungen darin vollkommen der Wahrheit entsprechen.

(fs)





Landesjugendwettbewerb der ASJ Hessen

Mit den von der letzten Landesjugendausschusssitzung verabschiedeten neuen Richtlinien zur Durchführung von Landesjugendwettbewerben war der Grundstein für einen ganz besonderen und aufregenden Wettbewerb gelegt.

Geplant von der Planungsgruppe LJW unter Verantwortung des Landesjugendvorstandes, trafen sich die Jugendgruppen aus Hessen am 26. Juni 2009 in Herbstein. Wo Herbstein liegt, fragten sich sogar die ASJlerinnen und ASJler aus Hessen selbst. Der Ort war aber mit Bedacht gewählt. Der LJW sollte bewusst nicht in einer großen Stadt stattfinden, um den angetretenen Jugendgruppen gemäß dem Kampagnenthema „Erste Hilfe für unsere Umwelt“ die Natur näherzubringen. So war es für uns auch während des Wettbewerbs selbstverständlich, die Natur zu respektieren und auf den Verbrauch von Wasser und Strom zu achten.

Eine besondere Herausforderung war dieses Mal der Theorieteil, da

ASJ Hessen



Foto: ASJ Hessen

die Jugendlichen nicht wie sonst üblich den Test zusammen in der Gruppe lösten, sondern jeder sein Können allein unter Beweis stellen musste. So hatten wir dieses Mal die Möglichkeit, auch einzelne Teilnehmer für die besonderen Leistungen auszuzeichnen.

Der Praxisteil enthielt drei Erste-Hilfe-Stationen mit je bis zu drei Verletzten. Außerdem gab es drei Geschicklichkeitsstationen, die sich prima in die Natur und die Umgebung einpassten. Das Stadtspiel wurde dann direkt in der kleinen Stadt Herbstein ausgetragen. Die Teilnehmer mussten u. a. Enten, die Autos waren, und einen Porsche, der kein Auto war, suchen. Im Kulturteil wurde von jeder Ortsgruppe die kreative Umsetzung eines Märchens der Gebrüder Grimm abverlangt. Besonders gelungen und witzig war dabei die Aufführung der Jugendgruppe aus Großkrotzenburg mit dem Stück „Das

Rot(k)däppchen“. Das nächste Mal, denke ich, sollte aber auch das niedliche Schaf eine richtige Rolle bekommen ;-). Der Abend klang dann in einer gemütlichen Runde am Grill aus.

Gewinner des Landesjugendwettbewerbs waren verdientermaßen die Schülergruppe und die Jugendgruppe aus Offenbach. Wir wünschen diesen Mannschaften viel Erfolg auf dem Bundesjugendwettbewerb 2010 in Sachsen.

Unser besonderer Dank geht an die Helfer, ohne die dieser Wettbewerb nicht möglich gewesen wäre.

Gina Laske



ASJ Niedersachsen

Bunt statt braun

ASJ Hannover-Stadt engagierte sich gegen Rechts

Für den 1. Mai 2009 hatten sie sich angekündigt: die Neonazis der „Freien Kameradschaften“ mit der NPD. Sie planten einen Aufmarsch in Hannover.

Daraufhin wurde eine Gegenkundgebung und eine Demonstration ins Leben gerufen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) organisierte dazu noch das „Fest für Demokratie“ auf dem hannoverschen Klagesmarkt. Unter dem Motto: „Bunt statt braun – Keinen Meter: Gemeinsam gegen den Naziaufmarsch!“ beteiligten sich viele Organisationen, Verbände und Institutionen unterschiedlichster kultureller Herkunft mit verschiedenen Aktionen.

Auch die ASJ Hannover-Stadt war bei diesem bunten Miteinander dabei, um sich gemeinsam mit anderen gegen Rechts zu engagieren. Getreu dem Motto „Bunt statt braun“ konnten bunte Freundschaftsbänder gebastelt werden. Wer sich mal richtig austoben wollte, hatte auf der ASJ-Hüpfburg die Gelegenheit



Foto: ASJ Niedersachsen

dazu. So richtig farbenfroh wurde es dann bei der Malaktion, bei der jeder, der Lust hatte, eine Figur bemalen konnte. Diese reihte sich dann mit allen anderen Figuren in eine Menschenkette gegen Rechts vor dem ASJ-Zelt ein und setzte so ein sichtbares Zeichen.

Letzten Endes wurde der geplante Naziaufmarsch – zum Glück – verboten.

Dies trug sicherlich dazu bei, die ohnehin schon vorhandene gute Stimmung unter allen ASJlern und den zahlreichen großen und kleinen Besuchern des Festes noch zu steigern.

Stephanie Ferber



ASJ Nordrhein-Westfalen aktiv unterwegs

Einen bunten Strauß an Aktivitäten berichten die verschiedenen Gliederungen der ASJ Nordrhein-Westfalen.

Doppelsieg für die ASJ Ruhr im Landesjugendwettbewerb

Unter dem Motto „Erste Hilfe in der Natur“ fand vom 8. bis 10. Mai in Mönchengladbach-Hardt der LJW 2009 statt. 90 Kinder, Jugendliche sowie ehrenamtliche Helfer nahmen teil. Außerdem war eine Gruppe aus dem Partnerland Schleswig-Holstein zu Gast.

Die elf Mannschaften absolvierten schriftliche Tests zur Allgemeinbildung und Ersten Hilfe, bevor sie zur Praxis aufbrachen. Im Parcours waren sechs Stationen. Die mit Theaterschminke, Kunstblut und Statisten nachgestellten Notfallszenarien, ein Fahrradsturz, ein Patient mit Verdacht auf Herzinfarkt und ein Kettensägenunfall, mussten von den Mannschaften richtig erkannt und fachgerecht gelöst werden. Im Geschicklichkeitstest musste passend zum Umweltthema u. a. Wasser gefiltert und sicher transportiert werden. Im Kulturteil konnten die Schülergruppe aus Dortmund

ASJ Nordrhein-Westfalen



Foto: ASJ Nordrhein-Westfalen

und die Jugendgruppe aus Münster mit ihren Umweltraps überzeugen. In beiden Altersklassen gewann die ASJ Ruhr. Den zweiten und dritten Platz bei den Schülern belegten die ASJ Dortmund und die ASJ Münster. In der Jugend erreichte die ASJ Mettmann den zweiten Platz. Den dritten Platz teilen sich Münster und Greven.

Die ASJ Dortmund beim Pfingstlager der Naturfreunde

Auf dem Pfingstlager 2009 der Naturfreunde bot die ASJ Dortmund einen Erste-Hilfe-Kurs für Kinder an. 20 Kids lernten spielerisch den Umgang mit einem Bewusstlosen und Kopfverbände anzulegen. Ein ASB-Rettungswagen zur Besichtigung weckte großes Interesse. Die Mini-Sanis präsentierten zum Abschluss stolz ihr neues Wissen.

ASJ Greven beim Bundesjugendwettbewerb der ASJ Österreich

Über Pfingsten fand in Ebreichsdorf in Niederösterreich der Bundesjugendwettbewerb 2009 der Arbeiter-Samariter-Jugend aus Österreich statt. Eingeladen hatte die ASJ Österreich auch wieder eine deutsche ASJ-Gruppe, die in diesem Jahr durch die ASJ Greven gestellt wurde.

Kernstück des Wettbewerbs war der Praxisteil, in dem die ASJlerinnen bei einer simulierten Verkehrsunfallsituation mit mehreren Patienten zeigen konnten, was sie bisher in ihrer Sanitätshelferausbildung gelernt haben. Ein Ausflug nach Wien und eine spannende Nachtwanderung rundeten das Programm ab.

ASJ Rheinland-Pfalz



Neue Landesjugendreferentin in NRW

Seit dem 1. Juli 2009 ist Solveig Velte (27 Jahre) für die nordrhein-westfälische ASJ zuständig. Solveig hat Soziologie im Hauptfach studiert und Ethnologie, Informationsverarbeitung sowie Völkerrecht im Nebenfach. Berufliche Erfahrungen sammelte sie bei den Maltesern und in der ASB-Auslandshilfe.



Foto: Privat

Ihr erreicht sie per E-Mail an velte@asb-nw.de oder unter der Rufnummer 02 21/94 97 07-33.

Frank Hoyer, Noëmi Noffke,
Solveig Velte

Landesjugendwettbewerb Rheinland-Pfalz 2009

Wie alle zwei Jahre fand vom 29. Mai bis 1. Juni 2009 der LJW der ASJ Rheinland-Pfalz statt. Bad Kreuznach war erstmals Ort des Geschehens. Rund 100 Kinder und Jugendliche der Jugendgruppen und Schulsanitätsdienste bewiesen ihre Kenntnisse in Erster Hilfe, Geschicklichkeit und Allgemeinbildung. Am Samstag galt es, die Rätsel der Stadtrallye zu lösen. Nachdem hierbei u. a. ergründet worden war, was es mit der Bedeutung von Salz für Bad Kreuznach auf sich hat, ging es ins Salinental. Dort waren dann an mehreren Stationen Verletzte zu versorgen und Geschick-

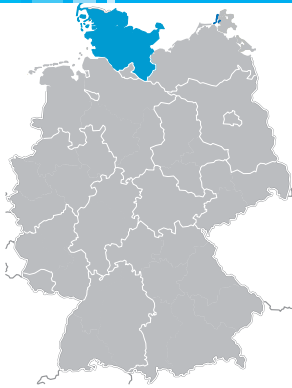
lichkeitsstationen zu bewältigen. Das Thema des Kulturteils war „XÜ rettet unsere Umwelt“ und wurde von allen Gruppen sehr kreativ umgesetzt. Am Sonntag durfte nach dem schriftlichen Teil im Schwimmbad oder beim Barfußpfad entspannt oder im Hochseilgarten Action erlebt werden. Die Siegerehrung am Abend ergab folgendes Ergebnis:
Sieger Kinder: ASJ Kaiserslautern 1
Sieger Schüler: ASJ Kaiserslautern 3
Sieger Jugend: ASJ Kaiserslautern 4
Einzelsieger Schüler: Lisa Ehrgott
Einzelsieger Jugend: Paul Lütke

Aber auch alle anderen Gruppen aus Pirmasens, Speyer, Bad Kreuznach, Zweibrücken und dem Schulsanitätsdienst des Hohenstaufen-Gymnasiums in Kaiserslautern zeigten eine tolle Leistung und einen fairen Umgang untereinander. Die Sieger der Jugend sind schon gespannt auf den BJJ 2010, denn es gilt, den Wanderpokal zu verteidigen.

Simon Dagne



Foto: ASJ Rheinland-Pfalz/ S.Dagne



Arbeiter-Samariter-Jugend hinterlässt Spuren in der Ukraine

ASJler bauen in den Ferien Kindergarten-spielplatz in Czernivtsi und lernen ukrainische Jugendliche kennen

„Neues erlebt und Nützliches getan. Dieses Jugendprojekt in der Ukraine war ein Erfolg auf ganzer Linie“, zieht Jens Vetter, Bildungsreferent der Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ) Schleswig-Holstein, das Fazit des Osterferienprojekts in Czernivtsi. Sieben Mädchen und Jungen sowie vier Betreuer der ASJ haben sich für zwei Wochen aufgemacht zum Samariterbund im Südwesten der Ukraine. In einem örtlichen Kindergarten gestalteten die Jugendlichen innerhalb kurzer Zeit einen neuen Spielplatz und renovierten alte Klettergerüste und Mauern. Statt an wüsten Sandflächen erfreuen sich die 80 Kinder der Einrichtung nun täglich an sicheren und bunten Spielgeräten, vom Rutschturm bis zur Wippe. Gemeinsam mit Vertretern aus Politik und Fernsehen konnte der Spielplatz mit einem Kinderkonzert am 16. April feierlich eingeweiht werden. Die Mitarbeiterinnen des Kindergartens zeigten sich er-

Landesjugend Schleswig-Holstein



Foto: ASJ Schleswig-Holstein

Zufrieden und gut gelaunt zeigten sich die Jugendlichen und Betreuer der ASJ nach Fertigstellung eines neuen Kindertagesplatzes in der Ukraine: Jens Vetter, Heike Lafrentz, Annika Mainz, Maren Lafrentz, Josefine Stisser, Jones Koletzki, Anna Krieger-Bratke, Victor-Maximilian Rind, Ilona Renner, Erwin Andresen und Myroslava Smolyar (von links).

freut über so viel ehrenamtliches Engagement der Jugendlichen, die sechs Reisetage auf der Straße auf sich genommen hatten, um anderen Kindern etwas Gutes zu tun, und von diesen dafür sehr herzlich und dankbar aufgenommen wurden. Drumherum hatte Katja Todorjuk, ASB-Geschäftsführerin in Czernivtsi, ein Programm organisiert, bei dem die Jugendlichen das Land und das Leben der Jugend vor Ort kennenlernen konnten. Neben erlebnisreichen Besuchen der Stadt, der geschichtsträchtigen Universität, des großen Basars, einer Disko und des vom ASB unterstützten Krankenhauses traf sich die deutsche Gruppe mit ukrainischen Deutschstudenten, mit denen sie rasch ins Gespräch kamen. So konnten sie den eigenen Lebensstandard einmal aus anderer Perspektive betrachten und schlossen Freundschaften, die über moderne Kommunikationswege wie Chats und E-Mails noch heute gepflegt werden.

Nach getaner Arbeit verließen die jungen Samariter Czernivtsi schließlich mit einem weinenden Auge, auch wenn die Reise selbst nicht weniger zu bieten hatte. Besuche in Breslau, Krakau und Lemberg und insbesondere die Führung durch die KZ-Gedenkstätte in Auschwitz gestalteten die 1700 Kilometer lange Fahrt abwechslungsreich und eindrucksvoll. „Weder Erzählungen noch Fotos können den eigenen Eindruck dieser riesigen und größtenteils wahnwitzigen Anlage ersetzen“, sagte Teilnehmerin Josefine Stisser nach der Besichtigung des ehemaligen Vernichtungslagers. Schon vor dem Nachbereitungstreffen im Mai waren sich alle Beteiligten einig, dass es nicht bei der nach 2008 zweiten Fahrt nach Czernivtsi bleiben sollte, denn hilfsbedürftige Kinder gibt es in der Partnerstadt noch viele.

Jens Vetter



Landesjugend Thüringen

ASJ Gera zu Gast beim Bundeswettkampf der Johanniter „Gemeinschaft macht stark“ – Bundeswettkampf der Johanniter am 13. Juni 2009 in Leipzig

Auf Einladung der Johanniter-Jugend nahmen wir mit einer Gastmannschaft von sechs Teilnehmern in der Altersklasse sechs bis zwölf Jahre bei deren Bundeswettkampf teil. Schon ein kurzer Blick über das Gelände zeigte uns, dass uns ein großer Event bevorstand.

Wie auch bei unserem Bundesjugendwettbewerb starten bei den Johannitern die Sieger der Landeswettkämpfe, wobei sich die fachlichen Voraussetzungen und Mannschaftskategorien von denen der ASJ unterscheiden:

Kategorie	Alter	Ausbildung	schiffl. Test	Diagnose	Praxistest	Tragetest	HLW	Kreativtest
A-Team	mind. 16	San B2	X	X	X	X	X	-
B-Team	12-16	EH-Kurs	X	X	X	X	-	-
C-Team	6-12	Ersthelfer von morgen	X	-	X	X	-	X
S-Team	mind. 16*	LPN-San	X	X	X	X	X	-

* Rettungssanitäter, Rettungsassistenten, Heilberufler, Medizinstudenten

Die Stationen mussten zu bestimmten Zeiten von den einzelnen Mannschaften absolviert werden. Während der freien Zeit zwischen den Stationen konnte man sich auf der Hüpfburg, der Spielwiese, beim Bogenschießen oder an diversen Informationsständen vergnügen.

Insgesamt gab es sechs Stationen, die je nach Mannschaftskategorie durchlaufen werden mussten.

Wir starteten beim Kreativtest. Hier sollte jede der C-Mannschaften ein Banner entwerfen und darauf die Stärken und Schwächen der Gruppe darstellen. In der Praxis waren wir mit folgenden Aufgaben konfrontiert: Zwei Kinder sind beim Skateboardfahren zusammengestoßen. Eine Unterarmfraktur, Schürfwunden und eine Kopfplatzwunde mussten versorgt werden. Dabei achteten die Schiedsrichter neben der Wundversorgung vor allem auf die physische Betreuung der Patienten sowie den Wärmeerhalt. Beim Tragetest musste eine Strecke mit Hindernissen wie ein Fenster, eine Wippe, ein Labyrinth und eine

Treppe überwunden werden. Dabei durfte aus der Wasserschüssel auf der Trage möglichst nichts herauschwappen. Bei den C-Mannschaften wurde keine Zeit gemessen. Die A- und S-Mannschaften hatten zusätzlich noch Gewichte auf der Trage befestigt. Natürlich gab es auch einen schriftlichen Test.



Foto: ASJ Thüringen

Beim großen Abendbuffet mit anschließender Siegerehrung waren die mehr als 2000 Teilnehmenden erstmals wirklich auf einem Haufen. Nicht nur die Mannschaftsmitglieder, sondern auch Vertreter der einzelnen Landes- und Kreisvorstände waren anwesend und unterstützten ihre Mannschaften. Es war überwältigend, so viele begeisterte Leute zu sehen. Das Wichtigste an der Feier waren jedoch nicht die Sieger, sondern die Gemeinschaft. Ihr könnt euch denken, dass wir uns gut aufgenommen fühlten und in vielen Gesprächen unsere Erfahrungen austauschten.

Nancy Gruner

KINDERTAGE 2009

